

Kurz-Predigt zu Jona 1,1 – 2,2(3-10)11

1. Sonntag nach Trinitatis, 6. Juni 2021 - Pfr. Jürgen Meyer, Sperlingshof

1 Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: **2** Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. **3** Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN. **4** Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. **5** Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. **6** Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. **7** Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. **8** Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? **9** Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. **10** Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt. **11** Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. **12** Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. **13** Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. **14** Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. **15** Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. **16** Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

1 Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. **2** Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches [...] **11** Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Da sitzt oder liegt er jetzt, der Jona. Im Bauch eines großen Fisches. Schon seit drei Tagen. Er ist nicht ertrunken. Weder das Meer noch der Fisch haben ihn getötet. Drei Tage – dunkel, eng. Oder doch gerettet, geborgen, bewahrt?

Wie er dahin gekommen ist? Jona ist weggelaufen, vor Gott. Der hatte ihm gesagt: Geh in die große Stadt Ninive und predige gegen sie, denn

ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Nach Ninive sollte er, den Menschen ihre Bosheit vorhalten, zu Buße und Umkehr rufen. Ausgerechnet Ninive. Eine mächtige Stadt in Assyrien, heute Irak. Assyrien, das war damals eine Weltmacht. Da soll er echt hin?

Jona versucht, vor Gott zu flüchten. Er mag nicht. Mächtige Stadt, Buße predigen, den Leuten auf

den Pelz rücken, ihnen mit dem Untergang drohen ... Wer mag anderen schon ihren Lebenswandel und ihre Schuld und Sünde vorhalten? Und drohen mit Gericht Gottes? Das gibt doch Ärger. Wer mag so was schon hören? So hat sich Jona für das Weglaufen entschieden. Abhauen, weit weg.

Wegschieben! Weglaufen vor einer unangenehmen Sache, die anliegt. Sich schlafen legen. Verdrängen. Vielleicht kenne ja nicht nur ich das. Und überhaupt: Vielleicht löst sich das alles von selbst!

Aber der Fluchtversuch des Jona hat sich erledigt. Er ist jetzt im Bauch des Fisches. Weglaufen ist nicht mehr. Jona steckt fest.

Und er hat Zeit zum Nachdenken. Er erinnert sich: Ich hab ein Schiff gefunden. Ideal – es ging nach Westen, genau die Gegenrichtung. Er wollte seine Ruhe haben, wollte in Ruhe gelassen werden. Das Gegenteil war dann passiert. Ein Sturm, das Schiff nur noch ein Spielball der Wellen. Dumm gelaufen für Jona. Als die Gebete der Besatzung zu ihren Göttern nicht helfen, outet sich Jona: Der Sturm ist wegen mir da. Weil ich geflüchtet bin. Es ist meine Schuld.

Dann war Jona im Meer gelandet und kurz darauf im Fisch. Und der Sturm war vorbei. Dem Schiff, den Seeleuten geht es wieder gut. Und Jona?

Viel kann er hier im Fisch nicht mehr tun. Außer rumsitzen, nachdenken und überlegen, wie es weiter gehen soll. Was wird werden? Wie lange dauert das hier noch? Komm ich hier wieder raus? Lebend? Und wenn: Wird es wieder so sein, wie es mal war? Jona im Lockdown.

Und noch was kann er tun – und tut es auch: Er betet. Er wendet sich an den Gott, vor dem er weggelaufen war. Er klagt Gott, dass er in der Tiefe saß, kein Licht mehr. «Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! 8 Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den

HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. [...] Hilfe ist bei dem HERRN. Anders gesagt: «Ich war am Ende, wusste nicht mehr weiter. Aber du, Herr, hörst mich und brachtest die Wende.»

Anders gesagt: „Sei du bei mir, Gott. Steh mir bei. Bewahre mich und behüte mich. Im Leben. Im Sterben. Ich danke dir, dass du mir eine zweite Chance gegeben hast und dich nicht abwendest von mir.“

Gott holt Jona aus der Enge, dem Dunkel, der Einsamkeit. Am dritten Tag ist Jona wieder da. Jesus selbst hat sich, wie die ersten Christen in der Geschichte von Jona wieder erkannt. Aufstanden am 3. Tage.

Gott lässt den Jona nicht fallen, obwohl der vor ihm flüchtet. Und er lässt auch uns nicht fallen, schenkt uns Leben bei sich durch Jesus Christus.

Vor Gott weg zu laufen, haben wir nicht mehr nötig. Gott sei Dank. Gott lässt uns auch auf den schweren Wegen des Lebens nicht allein. Auch und gerade da hält er uns und führt uns. Jona hat das erlebt und wurde zum neuen Leben mit Gott befreit. Und wir können uns im Predigtwort wieder finden, mit unseren Erfahrungen von Scheitern und Umkehr zu Gott. In Christus erleben wir den Gott, der uns befreit und immer wieder einen neuen Anfang schenkt. So ist Gott. Der Gott für uns. Amen.